

Von Drachen und Vulkanen. Wie geht Frieden?

Von Steve Heitzer

Der erste Weg vieler Kinder in der Kinderwerkstatt¹ führt in den Keller, unseren Bewegungsraum. Dort ist auch unser Raum für das, was O. Fred Donaldson Original Play® „Ursprüngliches Spiel“, genannt hat. Je weniger ein Kind von den Medien beeinflusst ist, desto mehr spielt es auf diese „ursprüngliche“ Weise, die sich wesentlich vom Kämpfen unterscheidet und kein Gewinnen oder Verlieren kennt, und wenn es eine Rolle übernimmt, dann meist die eines Tieres. Nico ist 4 Jahre und in seinem zweiten Jahr in der Kinderwerkstatt. Er kam schon im ersten Jahr meist mit einem Fauchen aus der Garderobe und versuchte als wildes Tier auch mit anderen Kindern in Kontakt zu kommen. Er hat erfahren müssen, dass das nicht immer so gut ankommt. Oder dass andere noch wilder sind als er. Oder dass sich die Großen, die er geradezu anhimmelte und die ihn wie ein Magnet anzogen, über ihn lustig machten und ihn manchmal in ihr Spiel „einbauten“, bis es ihn ordentlich überforderte. In diesem Jahr ist er nicht mehr bei den ganz Kleinen, hat sein Repertoire erweitert, mit Kindern Kontakt aufzunehmen, spielt aber immer noch gern die wilden Rollen.

Außerdem ist Nico erfinderisch, wenn es um Argumente geht. So ist er immer wieder ein Vulkan und als solcher störte er einmal den Höhlenbau anderer, die mich schließlich zu Hilfe holten, weil der nicht aufhören wollte. Die Frage, ob er denn mit den anderen mitspielte, verneinte er. Und als ich ihn fragte, ob er denn nicht hörte, dass die anderen Kinder ihn mehrmals aufforderten, er solle nicht ihre Höhle zerstören, meinte er ganz entrüstet: „Ja aber Vulkane haben doch keine Ohren! Der kann doch nicht hören, was die sagen!“ Tja, bei dem Argument wusste ich leider auch nicht mehr weiter: Vulkane haben tatsächlich keine Ohren und fragen auch selten, ob sie mitspielen dürfen...

Heute aber ist Nico ein Drache, der Priska, meine Frau und Kollegin in der Kinderwerkstatt, im Bewegungsraum wieder mal ordentlich anfaucht. Sie lässt sich auf das Spiel ein, allerdings als Bärin. Nico *kämpft* gegen den Bären, Priska *spielt*, was sie ihm auch immer wieder unaufgeregt mitteilt, wenn er davon spricht, dass er gegen sie kämpft. Er greift sie immer wieder an, manchmal grob, aber ohne ihr weh zu tun. Andere Kinder steigen kurz ins Spiel ein, deklarieren sich aber als Bärenkinder. Ihre Bärenmutter spielt mutig und zugleich freundlich mit dem Drachen. Nach einer Weile vollzieht sich eine überraschende Wendung: Der Drache wird ebenfalls zum Bärenkind. Er

1 Privater Kindergarten „Kinderwerkstatt Grätschenwinkel“ in Sistrans bei Innsbruck

kuschelt sich in Priskas Schoß, gräbt sich förmlich hinein und wird ganz ruhig. Priska ist berührt und hat den Impuls, ihn mit unseren schweren Säcken (1-4kg) zuzudecken. Doch die sind leider zu weit weg. Ohne dass ein Wort gewechselt wird, krabbelt Nico von *sich* aus hinüber zu den Säcken und holt sich – immer noch Bärenkind – einen mit den Zähnen und kuschelt sich wieder an. Priska legt den Sack auf ihn. Andere Kinder, die eigentlich etwas anderes spielen, halten immer wieder inne und beobachten ganz berührt die Szene und Nico. Schließlich bringen sie die anderen Säcke, damit er ganz umschlossen ist. So im Frieden bleibt Nico lange Zeit dort in Priskas Schoß.

Die Geschichte ist beinahe wie ein Märchen. Sie bringt die innere Kraft zum Ausdruck, die im Spiel des Kindes und im Spiel mit dem Kind liegt. Zugleich bestätigt sie einmal mehr die jahrzehntelange Erfahrung und Forschung des Spiel-Spezialisten O. Fred Donaldson. Es mag die „Wahrheit“ dieser Geschichte mehr in der symbolischen Ebene liegen und ist dennoch real: Gewaltprävention wird nicht gelingen, wenn wir nur das Gute beschwören und „Nettsein“ fordern oder praktizieren. Wir müssen dem Spiel wieder vertrauen, um es in all seiner Tiefe und Weite ermessen und seine Größe wieder kennen zu lernen. Wir müssen uns als PädagogInnen wieder selbst einlassen in das Spiel der Kinder! Unsere Friedens - “Erziehung“ wird nicht gelingen, wenn wir uns darauf beschränken, „aggressives Verhalten“ zu unterdrücken, ggf. zu identifizieren, zu sanktionieren. Auch nicht, wenn wir den Kampf aufnehmen gegen das Kämpfen und Raufen. Die Weisen aller Zeiten weisen uns darauf hin, dass wir damit „den Feind“ oder das Feindselige nur stärken. Wir können uns mitunter sogar bei einem körperlichen Konflikt zwischen Kindern ins Gewühl werfen und „die andere Backe hinhalten“, wie Jesus es nennt. Eine alte Einsicht in der Theologie lautet: „Nur was angenommen wird, kann erlöst werden“. Was hier im Blick auf die menschliche Natur Jesu gesagt wird, in der Gott die Menschen zum wahren Menschsein befreit, gilt auch ganz im Kleinen und Alltäglichen: Nur wenn wir dem „Aggressiven“ Raum gewähren, können wir uns ihm stellen, es buchstäblich umarmen und verwandeln – wie es im Original Play® möglich ist. Transformation gelingt nur, wenn wir nichts be-kämpfen. Und: Spiel ist stärker als Kampf. Es schmiegt sich wie das Wasser dem Fels an und hat die Kraft ihn zu formen, auch wenn es wie Wasser schwächer scheint als Fels.

So können wir schon den „Kampf“ der Vierjährigen annehmen, ohne selbst kämpfen zu müssen. Friede wird nicht, indem wir ihn von außen verordnen oder ausrufen, und jedes Kämpfen der Kinder unterdrücken oder verbieten. Nur wenn wir Raum schaffen, kann Friede von innen her *werden*. Zumindest scheint das die Geschichte von Nico und Priska zu zeigen. Es ist im Wesentlichen immer die gleiche Erfahrung, ob beim Lernen, Kreativsein oder

Spielen und Kämpfen: es geht darum Raum zu schaffen und darin als Erwachsener achtsam präsent zu sein. So kann sich das Kind her aufbauen, seinen inneren Bildern folgen und sich entwickeln. So erhält der fauchende Drache von innen her die Erlaubnis, zum Bärenkind zu werden. Er findet Frieden im Schoß dessen, der sich der größeren Kraft der Liebe öffnet, und ohne „erzieherischem Stress“ der selbstregulierenden Kraft des Kindes vertraut, das sich geborgen und bedingungslos angenommen fühlt. Wir müssen nicht erst warten, bis „Fehlentwicklungen“ und prägende Einflüsse die Aggressivität unserer Kinder und Jugendlichen so weit treiben, dass wir uns dieser hehren Aufgabe nicht mehr gewachsen fühlen. Wenn wir uns früh genug auf die Einladung des Kindes einlassen, und nicht gefangen sind von pädagogischer Professionalität, die angeblich Abstand fordert, ist *Friede ein Kinderspiel* (so der Titel des noch unveröffentlichten zweiten Buches von O. Fred Donaldson).

Abgesehen davon, muss es natürlich auch erlaubt sein, bisweilen einen fauchenden Drachen oder einen Vulkan ohne Ohren zu spielen. Und zugegeben: Im „richtigen Leben“ dauert es meist länger, einen Drachen zu zähmen. Aber wir können dort üben anfangen, wo es noch nicht um Tod oder Leben geht.

Steve Heitzer ist Theologe, Pädagoge, Vater von 3 Kindern und Co-Leiter eines privaten Kindergartens. Er arbeitet seit über 10 Jahren mit Kindern und ist Original Play® Apprentice (Lehrling)